



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Bucher, Bruno

Stuttgart, 1893

5. Die nordischen Länder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74166)

sich auf einem Glase der Slade Collection *Criffallschneider* nennt, Hans Heel aus Augsburg, der Relieffiguren in Glas schnitt und 1709 starb, Killinger, genannt auf einem Pocal von 1712 oder 1717,¹ Joh. Chr. Dorfsch (1680 bis 1732); — in Berlin Recknagel zu Anfang des 18. Jahrhunderts und etwas später die aus Böhmen eingewanderten Gottfried Spiller, Anton Spiller und Schurich, ferner Aaron Wolf, ein Schüler des Michael Vais in Deffau, wo 1669—1685 eine fürstliche Fabrik bestand; — auf einem Krüge des Weimarer Museums nennt sich Anton Wilhelm Mäuerl.

5. Die nordischen Länder.

In Dänemark² scheinen Trinkgefäße, Laternen u. dgl. m. aus Glas sich erst im 16. Jahrhundert allgemeiner eingebürgert zu haben, während gemalte und ungemalte Fenster viel früher erwähnt werden. Die *Glaszemeister*, *Glarmester* &c., welche von 1400 an in Flensburg, Aarhus, Kopenhagen, Helsingör &c. vorkommen, können selbstverständlich nur als Glaser, nicht als Glasmacher angesehen werden, und auch die Bezeichnung des Zunfmeisters der Goldschmiede, Schreiner, Maler und Glaser in Flensburg um 1518 als *Glaszemaker* wird mit den obigen gleichbedeutend sein. Wie auch in Norwegen und Island hielten sich in Dänemark bis in ziemlich späte Zeit neben den zinnernen und thönernen die hölzernen Kannen, Krüge &c. Zwar ist in der Ordnung der Kopenhagener Bäckergefelln von 1403 bereits eine Strafe auf das Zerbrechen eines Bierkruges oder eines Glases gesetzt, doch kann dies Wort auch einfach ein Trinkgefäß bedeuten, wie in Frankreich *verre*.³ Der erste Glaspiegel, der mit Sicherheit im Lande nachzuweisen ist, war Eigenthum der Gemahlin Friedrichs II. (1559—1588); zur Zeit seines Nachfolgers Christian IV. werden sie häufiger. Doch kam noch fast alles Glas aus dem Auslande, aus Deutschland (*heffisches*), Frankreich, Venedig, fogar aus Spanien, obwohl Friedrich II. bemüht war, die Industrie in seinem Lande heimisch zu machen. Um 1572 hören wir von italienischen Glasmachern. *Anthonijs de Castille Vnitsiann*, welcher Glas nach venezianischer Art machte, verlegte seine Thätigkeit von Schonen in die Nähe von Helsingör; aber von dieser Thätigkeit ist weiter nichts bekannt. 1576 wird die Hütte Sten Bille's erwähnt, von welchem Tycho de Brahe rühmt, dass er zuerst Glas und Papier in Dänemark gemacht habe; als eigentliche Glasmacher sind Tonnis Vind und 1579 Franciscus Glaszbrender, die sowohl Fensterglas als Trinkgeschirre lieferten, ferner der deutsche *Glaspufter* Niels thätig. Doch erbat sich im folgenden Jahre der König von seinem Schwiegerohn, Herzog Ulrich von Mecklenburg, *einen Glasz Brenner, welcher allerley glaszwerck als zum Fenstern, trinck geschire und dergleichen wuste zu*

¹ Pabst im »Kunstgew.-Bl.« III, 1.

² Nyrop, *Danmarks Glasindustri indtil 1750*. Kjöbenhavn 1879.

³ Vgl. S. 301.

brennen; die bisherigen Unternehmungen scheinen daher keinen rechten Erfolg gehabt zu haben. Der Herzog bemühte sich vergeblich, einen geeigneten Mann aus Böhmen (Pressewitz) oder Hessen zu verschaffen, Landgraf Wilhelm von Hessen muss zu seinem Bedauern melden, dass den Glasbläsern der Weg zu weit sei, sie überhaupt, wenn einmal verheirathet, sich nicht von der Scholle entfernen wollen. Endlich kam Liborius Trebing, der zuerst in Hessen den Glasofen mit Steinkohle geheizt haben soll, und brachte 1585 zu Silkeborg im Rywalde sein Werk in Gang. Zur Krönung Christians IV. 1596 hatte er 20,000 Trinkgläser zu liefern und 1608 23 Kisten Fensterglas für Kopenhagen. Der Verbrauch an letzterem war gross, denn Scheiben einzuschlagen, war dazumal eine noble Passion.¹ Auch war es Mode geworden, Schränke zu verglasen. Aus der Rechnung eines Glashändlers ist zu ersehen, dass zur Feier der Beisetzung Christians IV. und der Thronbesteigung Friedrichs III. bei 12,000 Trinkgläser bestellt worden sind, und zwar 753 grosse *Röhren- und Stangengläser* zu 20 Schillingen, 3657 mittlere Röhren zu 8 Schillingen, 1350 kleine Röhren zu 6 Schillingen, 292 kleine Stangengläser zu 10 Schillingen, 3000 grosse Passgläser zu 3 Schillingen, 1860 kleine Passgläser zu 2 Schillingen, 340 *feine Frantz Spitz Gläser* zu 12 Schillingen, 300 Spitzgläser zu 10 und 360 zu 8 Schillingen. Um dieselbe Zeit begegnen wir ferner den Ausdrücken ganze und halbe *Flöjte* (Flöte), *Bendikeglas*, ordinäres Glas, *Skoff-* und *Skoverglas*, was unserem Waldglas entsprechen dürfte, *Mummeglas*, vermuthlich Bierglas.

Nachdem in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Unternehmungen eines Holländers aus Rotterdam und des Italieners Caspar Brunaro entweder gar nicht oder doch nur vorübergehend zur Ausführung gekommen waren, erscheint Ende 1652 Robert Colnet, wahrscheinlich ein Abkömmling der alten niederländischen Glasmacherfamilie dieses Namens, als königlicher Glasbrenner mit einem Jahresgehalt von 100 Rigsdalern, Zollfreiheit und anderen Begünstigungen für Dänemark und Norwegen. Seine Thätigkeit wurde durch die schwedische Belagerung Kopenhagens unterbrochen, er ging zum Geschützwesen über, brachte es zum *Stykhauptmann* und *Stykmajor*, und ob er später das Glasmachen wieder aufgenommen hat, ist zweifelhaft. Wenigstens wird in der Folge wieder viel fremdes Glas eingeführt, lübisches, danziger, pommerisches, französisches, venezianisches. 1688 erhielt Philipp Lewenstein für sich und seine Gesellschafter, unter denen sich verschiedene vornehme Personen befanden, ein Privilegium auf 20 Jahre; die Leitung der in Kristianshavn, der jetzigen Vorstadt von Kopenhagen, angelegten Fabrik hatte Christian Albrecht Kunckel, wohl ein Verwandter des berühmten Friedrich Kunckel.² Doch auch dies Werk hatte keinen Bestand, 1694 wurde das Privilegium auf eine Spiegelfabrik in Kristianshavn übertragen.

¹ Nyrop a. a. O. S. 67.

² S. 319.

Unternehmer derselben war der Hofgoldschmied Jean Henri de Moor, und er wollte mit französischen Arbeitern die Fabrication nach Nehou's Methode betreiben. Doch wurde, ehe es so weit kam, zwei Nürnbergern ein Privilegium auf die Einführung aller möglichen fremden Glaswaaren ertheilt; Moor's Klage führte zu nichts, er ging nach Neustadt a. d. Dosse, und damit fand für lange Zeit die dänische Glasindustrie ihren Abschluss.

Die Gründung der noch bestehenden Glashütten in dem norwegischen Stift Aggerhus, zu Hurdal &c. geht auf das Jahr 1739 zurück; ungeachtet der Vervollkommnung der Technik durch böhmische Arbeiter siechten die Fabriken dahin, wurden 1775 vom Staat übernommen, und gingen 1824 wieder in Privathände über. Die Proben im Schlosse Rosenborg zu Kopenhagen könnten für böhmisches Fabricat gehalten werden.

Ueber Schweden stehen uns wenig Nachrichten zu Gebote. 1641 soll dort die erste Hütte eingerichtet worden sein. Ein Bericht des schwedischen Gefandten in Kopenhagen über die dortigen Versuche mit der Glasfabrication im Jahre 1681 zeigt, dass in Stockholm ähnliche Pläne bestanden; auch war Kunckel seine letzte Lebenszeit am Hofe Karls XI., doch wird die Nachricht, dass der König ihn in den Adelftand erhoben habe, angezweifelt, da die schwedische Adelsfamilie dieses Namens zuerst 1719 auftritt. 1741 entstand die Fabrik zu Kosta in Smaland, 1748 die zu Limmared in Westgotland, beide noch bestehend. Was wir von schwedischem Glase kennen lernen, hat nur geringe Bedeutung.

In Russland richtete ein Schwede, Elifeus Cohet, mit einem Privilegium des Czars Michael Fedorowitsch 1635 die erste Glashütte ein, und von Peter dem Grossen an, welcher die noch bestehende kaiserliche Fabrik in St. Petersburg gründete, begünstigten fast alle Herrscher diese Industrie, die sich rasch über verschiedene Theile des Reiches ausbreitete.

6. Ostasien.

Ob die Chinesen das Glasblasen in frühen Zeiten gekannt und dann wieder vergessen haben, oder ob sie etwa nur farbige Glasmasse, aus der sie ihr Email zum Ueberziehen von Thon und Metall herstellten, in Formen gepresst und durch Bearbeitung von aussen, also Schleifen, decorirt haben mögen: diese Fragen lassen sich gegenwärtig noch nicht beantworten. Um das Jahr 140 vor Christus soll der Kaiser U-ti eine Fabrik von *liu-li* gehabt haben; *liu-li* aber nennt man heutzutage einen blauen Glasfluss, so dass es mehr als zweifelhaft bleibt, ob dort eigentliche Glasmacherei oder nicht vielleicht Emailfabrication gemeint sei. Dann ist unter dem Kaiser Thai-wu-ti (422—451) ein Kaufmann *aus dem Lande der Skythen* an den Hof gekommen, hat versprochen und gehalten, mit Materialien aus den Bergen des Landes Glas in allen Farben zu bereiten, das bis dahin aus dem Abendlande bezogen wurde. So berichtet Pauthier.¹ Die Fabriken sollen in

¹ *Chine ou description de ce vaste empire*, p. 283.